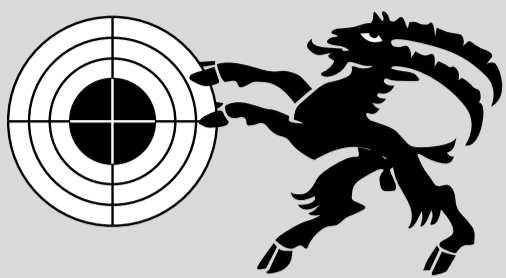


BLATTSCHUSS



Im Churer Gemeinderat wurde in der Budgetdebatte gefordert, man müsse dem Stimmvolk künftig bei Investitionen die Preisschilder vorhalten. Der neu zusammengesetzte Stadtrat hat dies in der jüngsten Mitteilung getan: 127 000 Franken für die Anschaffung eines neuen Radargeräts mit Auswertungssoftware, 52 000 Franken für Grünflächenpflege und 108 700 Franken für neue Dienstkleider bei der Stadtpolizei.

*

In einer völlig neuen Rolle findet sich auch Ex-Beizler Tom Leibundgut wieder. Er kann nun als Mitglied des Stadtrates der ehemals von ihm geleiteten Tanzbar «Selig» die Gastwirtschaftsbewilligung erteilen.

*

Apropos «Selig»: In Rom muss nun auch ein ehemaliger Filialeiter künftig bei allen wichtigen Entscheiden seinen Segen geben.

*

In die Schöpfungsgeschichte zurückversetzt fühlte sich der neue Churer Stadtpräsident Urs Marti auf dem Sportplatz Ringstrasse. Er wollte dem Team von Chur 97 persönlich grünes Licht für das Training auf dem gesperrten Platz geben. Der Ausspruch «Es werde Licht», blieb aber leider unerhört, er fand den Schalter nicht. Oder besser gesagt, es war keiner da, der einen Schlüssel hatte.

*

Bleibt zu hoffen, dass auf dem Sportplatz Ringstrasse bis zum ersten Heimspiel wenigstens die neue Matchuhr funktioniert. Sonst könnte die Zeit für Goodwill für den neuen Stadtrat schon bald abgelaufen sein. Allerdings muss festgehalten werden, dass nur drei der acht Monate Wartezeit auf die durch einen Blitzschlag ausser Gefecht gesetzte Matchuhr in die Amtszeit des neuen Stadtrates fällt.

*

Dieses Wochenende werden zwei Zusatzvorstellungen des Theaterstücks «Fremdenindustrie» geboten. Nach dem Ausgang der Olympia-Abstimmung hat das Stück das Potenzial zum Running Gag.

*

Im Foyer des Theaters Chur rufen Kulturschaffende zu einer Nachjagd auf den Olympia-Steinbock auf. Alle noch sichtbaren Fahnen, Holzböcke und Abstimmungswerbematerial soll eingesammelt und öffentlich verbrannt werden. Symbolisch wird dieses Olympiafeuer auf dem Theaterplatz dann von Chasper und Jon Pult gefüllten Eimer Wasser gelöscht. Silva Semadeni ruft anschliessend dazu auf, die Asche weiterzutragen.

*

In Bad Ragaz wird demnächst ein Seminar angeboten, das sich an «Führungskräfte, Manager und Menschen» richtet. Die Abzocker-Initiative war ja noch das eine. Nun wirds aber wirklich langsam diskriminierend.

*

Bastelanleitung für einen «sauglatten» Scherz: Man nehme das Wort «Habemus» und ergänze es mit einem deutschen Wort, an dessen Schluss «us» angehängt wird.

*

Ein (freudscher?) Verschreiber ist gestern dem Kommunikationsverantwortlichen des Churer Bischofs, Giuseppe Gracia, passiert. In «Sachen Don Reto Nay» liess er die Medien wissen, dass «Erzbischof Wolfgang Hass» dem Ersuchen von Bischof Huonder inzwischen nachgekommen sei. Wenigstens schrieb er nicht auch noch Holunder statt Huonder ...

STREIFLICHT

«Die Verwandtschaft ändert nichts für uns»

Sie tragen nicht nur seinen Namen, sondern auch fast gleiche Gene: Jürg, Reto und Paul Jenatsch entstammen der gleichen männlichen Linie wie Jörg Jenatsch.

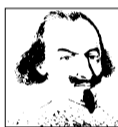
Von Sabine-Claudia Nold

Sie leben an verschiedenen Orten in der Schweiz: Jürg Jenatsch in Chur, sein Bruder Reto Jenatsch sowie der gemeinsame Cousin Paul Jenatsch im Raum Bern.

Manuel Janosa vom Archäologischen Dienst Graubünden hatte die drei Männer vor der zweiten Exhumierung Jörg Jenatschs aufgesucht und ihnen eine Speichelprobe entnommen. Die daraus aufgebauten DNA-Profile wurden mit dem Profil verglichen, das aus den Gebeinen und einem Zahn des prominenten Skeletts gewonnen werden konnte (im BT).

Keine Sonderbehandlung

Nach langen Monaten des Wartens endlich das Ergebnis: Mit grösster Wahrscheinlichkeit dürfe von einer Verwandtschaft ausge-



Jenatsch – ein Grab erzählt

gangen werden. Absolute Sicherheit konnte der DNA-Vergleich jedoch nicht geben. Bezüglich des Ergebnisses der DNA-Analyse sind sich die drei unterschiedlichen Männer – allesamt Bürger von Samedan – aber auf Anhieb einig: Ob sie nun mit Jörg Jenatsch verwandt seien oder nicht, ihr Leben habe das kaum beeinflusst.

An Vorteile oder an eine Sonderbehandlung aufgrund ihres Namens kann sich keiner der drei erinnern. Den Brüdern Jürg und Reto Jenatsch wurde von den Eltern



Überführt: Aufgrund des DNA-Vergleichs ist sicher, dass Jürg, Paul und Reto Jenatsch (von links) der gleichen männlichen Linie wie Jörg Jenatsch entstammen. (Foto Olivia Item)

in Kindertagen gesagt, dass eine Verwandtschaft zwar nicht auszuschliessen sei, sie aber keine direkten Nachfahren des berühmten Jörg seien.

Auch in der Familie ihres Cousins Paul hiess es dasselbe. Deshalb habe es in der Familie nie etwas wie Dünkel wegen des Familiennamens gegeben, erinnern sich die drei übereinstimmend.

Der letzte, direkte Nachfahre von Jörg Jenatsch war Oberst Johann Ulrich von Jenatsch, der im Jahre 1911 starb und dessen Grabstein viele Jahrzehnte lang auf dem Friedhof Daleu in Chur stand.

Stolz auf den Namen

Reto Jenatsch, der als Bauingenieur mehrere Jahre in Südamerika lebte und die halbe Welt bereiste, erklärt: «Ich bin stolz, ein Bündner zu sein, und der Familienname hat mich immer etwas aufgepeppt.» Ebenso wie sein Cousin

Paul hat er aber die Erfahrung gemacht, dass ausserhalb Graubündens die historische Komponente des Namens Jenatsch nur bei älteren oder schulischen gebildeten Menschen bekannt ist.

Jürg Jenatsch erinnert sich an Sprüche seiner Schulkameraden die er gelegentlich zu hören bekam: «Wandelnder Geschichtsunterricht», sei er bisweilen gerufen worden. Natürlich seien ihm mit der Zeit solche Bemerkungen auf den Geist gegangen, meint der ehemalige Bündner Grossrat schmunzelnd, aber wirklich schlimm seien die Hänseleien nie gewesen.

Paul Jenatsch erzählt fröhlich, wie sein Name einmal für kurze Irritation sorgte: «Als ich meiner heutigen Frau vor vielen Jahren zum ersten Mal begegnete, las sie gerade Conrad Ferdinand Meyers historischen Roman «Jürg Jenatsch». Als ich mich vorstellte und meinen Namen nannte, wollte

sie natürlich sogleich mehr wissen.» «Der Urgrossvater von Jörg Jenatsch, Anton Jenatsch, ist auch unser Ahne», erklärt Reto Jenatsch die Ahnentafel seiner Familie. Das liegt zehn Generationen zurück.

Eine aussterbende Linie

Die männliche Linie von Jürg, Reto und Paul Jenatsch wird mit grösster Wahrscheinlichkeit ebenfalls aussterben. «Zwar haben wir viele Enkelkinder, doch unsere Söhne und Schwiegertöchter haben Töchter.»

In den Vereinigten Staaten und Australien leben hingegen noch sehr viele Jenatsch. Auch eine Schwester von Jürg und Reto Jenatsch sowie eine Tochter von Reto Jenatsch leben in den USA. Der Kontakt zu den Verwandten in Übersee ist lebhaft, und das Interesse an den gemeinsamen Vorfahren wird von der jungen Generation gepflegt.

Ahnenforschung

Wenn der Zufall Vorfahren zutage bringt

Durch einen puren Zufall stiess er darauf: Jörg Jenatsch ist einer von Paul Grimms Vorfahren.

Von Sabine-Claudia Nold

Paul Grimm, der Geschichte, Geografie und historische Hilfswissenschaften studierte hatte, beschäftigte sich schon früh mit Ahnenforschung. «Mit den Namen meiner Urgrosseltern begann ich in den Kirchenbüchern in Hinwil nachzuforschen», erzählt der Historiker und Genealoge, der seit vielen Jahrzehnten in Ftan lebt. «Da Huldrych Zwingli (1484 bis 1531) mit der Reformation auch das Führen von Kirchenregistern einführte, hatte ich eine gute Ausgangslage.» In weniger als zwei Stunden sei er bei den ersten Registereinträgen seiner Familie aus dem Jahr 1525 angelangt.

Mehrfache Ahnen

Bald begann sich Grimm auch mit seinen Ahnen mütterlicherseits zu befassen. «Den Überblick zu behalten, ist eine Herausforderung.» Nach zehn Generationen habe eine Person rund 1000 Ahnen. Nach 30 Generationen wäre es bereits eine

Milliarde. «Logischerweise kommen immer wieder die gleichen Personen vor. Diesen Sachverhalt nennt die Genealogie Ahnengleichheit», erklärt Grimm.

Eine Überraschung

Unter den Vorfahren von Grimms Mutter befand sich auch ein Stefan Gabriel aus der Surselva. Doch als Grimm 1979 am Hochalpinen Institut zu unterrichten begann, wanderten all seine Forschungsergebnisse in einen grossen Schrank,

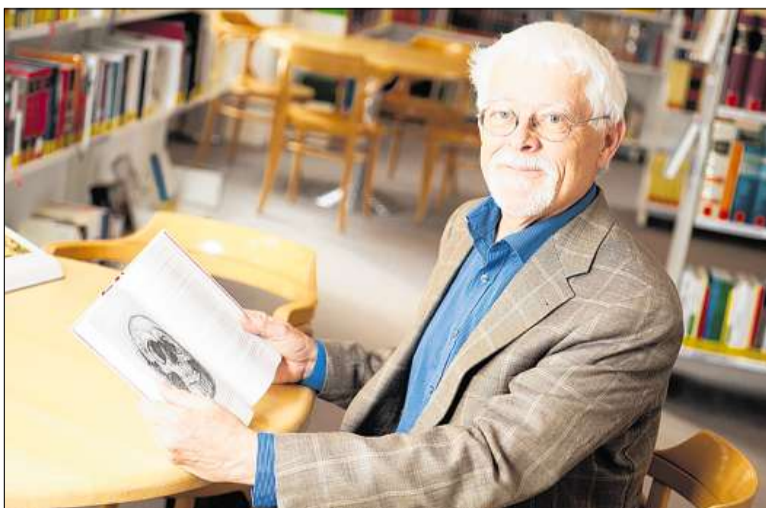
und er dachte nicht mehr an Gabriel. Während den folgenden Jahren arbeitete der Historiker an verschiedenen Bündner Themen; so verfasste er auch eine Ortsgeschichte von Ftan, die 2005 erschien. «Während dieser Arbeit stiess ich auf den reformierten Pfarrer Stefan Gabriel, einen engen Freund von Jörg Jenatsch», erinnert sich Grimm. «Sogleich erinnerte ich mich, dass ich ihm bereits einmal begegnet war und holte meine Unterlagen hervor.» Und richtig:

Pfarrer Stefan Gabriel aus Ftan ist einer von Grimms Vorfahren. «Diese Entdeckung freute mich sehr», lächelt Grimm. Habe er als Zuewanderter doch tatsächlich Ahnen in seiner Wahlheimat Ftan.

Grimm verfolgte die Linie Gabriels weiter und erlebte eine nächste Überraschung: Jörg Jenatsch und Anna Buol gehören ebenfalls zu seinen Ahnen. «Es gibt sicher Tausende von Menschen, die von Jörg Jenatsch abstammen», meint er dazu. «Nur wissen es die meisten nicht.»

Bei einem seiner Besuche im Staatsarchiv Graubünden in Chur, zeigte Grimm diese Verbindung zu Jenatsch spasseshalber dem damaligen Staatsarchivar Silvio Margadant. Bei seinen Recherchen zu Jenatsch stiess Manuel Janosa vom Archäologischen Dienst Graubünden darauf. «Und so kommt es, dass ich für die geplante Publikation ebenfalls einen kleinen Beitrag schreiben werde», schliesst Grimm.

Das BT gibt in loser Reihenfolge einen Einblick in die Arbeit der Forscherinnen und Forscher, die an der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Grabinhalts von Jörg Jenatsch beteiligt sind. Die gesammelten Forschungsergebnisse wird der Archäologische Dienst Graubünden im Frühjahr 2014 publizieren. Die ersten Beiträge erschienen am 2. Februar und 23. Februar. Heute erscheint der dritte Teil.



Stiess per Zufall auf geschichtsträchtige Ahnen: der Historiker und Genealoge Paul Grimm. (Foto Olivia Item)